



HEIMAT UND GESCHICHTE

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des
Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf e.V.

Nummer 8

Troisdorf, im Juli

1995

Der HGT wünscht schöne Sommerferien



TROISDORF - ESCHMÄRER MÜHLE

Hülsen

Mitteilungen des Vorstands

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

- ⇒ Peter Höngesberg, Sieglar
- ⇒ Gustl Quadt-Schmidt, Oberlar
- ⇒ Klaus Schlicht, Eschmar

Ausgeschieden sind:

- ⇒ Hans Ottersbach, Spich
- ⇒ Doris Gossens, Friedrich-Wilhelms-Hütte

Wir fahren am Samstag, 16.9.1995,
mit der S-Bahn nach Köln und besuchen römische Baudenk-
male, das jüdische Mikwe sowie die Ausstellung im Römisch-
Germanischen Museum „Ein Land macht Geschichte - Ar-
chäologie in NRW“. Eine Landesausstellung der Boden-
denkmalpflege.

Die Leitung übernimmt Norbert Flörken.

Wir fahren mit der Kleingruppen-Ermäßigungskarte
(16,80 DM für 5 Personen Hin- und Rückfahrt)

Abfahrt Troisdorf : 11.36 Uhr

Abfahrt Spich : 11.39 Uhr

Rückfahrten nach einer Einkehr in einem Kölner Lokal 17.25
Uhr oder 17.55 Uhr ab Köln Hbf.

Anmeldungen bis 15.9.1995 an : M. Dederichs, 7 88 44

: N. Flörken, 40 86 67

Die Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes, des Beirates und der Kassenprüfer ist für Freitag, 3. November 1995, 19.00 Uhr im Canisiushaus (Kleiner Saal) terminiert. Es ergeht noch eine besondere Einladung.

Matthias Dederichs

ESCHMAR

Das Vorhandensein eines Königsgutes glauben Heimatforscher aus Urkunden des Bonner Cassiusstiftes von 832 n.Chr. nachweisen zu können. Damit fällt die Gründung in die karolingische Zeit. Bodenfunde aus vorgeschichtlicher Zeit und aus der Frankenzeit sind allerdings nur spärlich vorhanden. Später genannte Höfe gehörten den Kölner Erzbischöfen und dem Siegburger Kloster auf dem Michaelsberg. Aus der Anordnung der Höfe, die wahrscheinlich alle entlang der alten Straßentrasse vom Rhein ins Bergische Land lagen, entwickelte sich das fränkische Straßendorf so, wie es in unserer Zeit noch in seiner Grundstruktur erkennbar ist.

Eschmar wird in einer Besitzurkunde des Klosters auf dem Michaelsberg 1075 als Ascmere bezeichnet und ist so auch in späteren Urkunden über die Besitzverhältnisse des Klosters immer wieder erwähnt. Um 1135 nennt ein Kölner Urkundenbuch den Wolbero aus Aschemere (Eschmar) als einen Wohltäter des Gereonsstiftes zu Köln.

Seit 1270 gehört Eschmar zum Amt Löwenberg. Aus dieser Zeit ist Besitz der Herren von Löwenberg in Eschmar bekannt. Außerdem gibt es einen Hinweis auf den Namen einer „Edelfrau von Eschmar“, die eine Enkelin des Johann von Löwenberg war. 1528 wurde für Eschmar die Genehmigung erteilt, am Mühlengraben eine Mühle zu bauen. In der Gerichtserkundung 1555 der Herzogs von Berg wird Eschmar als eigenständige Honschaft im Kirchspiel Sieglar erwähnt. Im Truchseß'schen Krieg wird Eschmar am 13.05.1588 niedergebrannt.

Der rheinische Prophet Bernhard Remboldt wurde 1712 in Eschmar geboren und ist als Spillbähn in die rheinische Sagenzählung und Geschichte eingegangen. Er starb 1783 in Köln. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen und in Notzeiten hat sich die Bevölkerung gerne an die Prophezeiungen des Spillbähn erinnert.

In die Kriegshandlungen des 1. Koalitionskrieges wird Eschmar 1795/1796 beim Vorrücken der Franzosen einbezogen. 1803 werden auch in Eschmar infolge der französischen Eroberung der Rheinlande alle kirchlichen Güter säkularisiert. Eschmar wird 1807 der Mairie Sieglar zugeteilt und Johann-Heinrich Braschos aus Eschmar ist bis 1820 der erste Bürgermeister in der neuen Mairie Sieglar. Nach Einführung der neuen preußischen Gemeindeordnung 1845 wird Eschmar eine selbständige Gemeinde (Spezialgemeinde) im Verband der Bürgermeisterei Sieglar. Diese gemeindliche Selbsteinteilung bleibt bis 1918 erhalten. Am 01.04.1918 wurde Eschmar nach Sieglar eingemeindet.

1874 wird eine Schule eingerichtet. Kirchenrechtlich gehörte Eschmar immer zu Sieglar. 1936, nach dem Neubau einer eigenen Kirche, entsteht die Rektoratsgemeinde St. Peter und Paul. Damit wird auch kirchenrechtlich Eschmar von Sieglar gelöst.

1809 zählte Eschmar 281 Einwohner, 1840 waren es 367, bei der kommunalen Neuordnung am 01.08.1969 sind es 837 und heute, am 13.03.1995 zählt Eschmar 2.871 Einwohner.

Der Anstieg der Einwohnerzahlen von der kommunalen Neuordnung ab ist insbesondere auf die Ausweitung von Wohngebieten, z.B. der Gartenstadt Eschmar und der anderen gartenähnlichen Bebauung zurückzuführen. Mit der Ausdehnung der Wohngebiete war gleichzeitig eine Einschränkung der landwirtschaftlichen Betriebe verbunden. Ein Bauerndorf ist Eschmar schon längst nicht mehr. Die Bauleitplanung hat aber auf die frühere landwirtschaftliche Nutzung des Umfeldes Rücksicht genommen. So hat sich allmählich die Entwicklung des Ortes vom reinen Straßendorf zum sogenannten Haufendorf vollzogen.

Heute sind in Eschmar entsprechend der Größe des Ortes die erforderlichen Infrastruktureinrichtungen vorhanden. Ein darüber hinausgehender Bedarf wird in den Ortschaften Sieglar und Troisdorf sowie in den Großstädten Bonn und Köln befriedigt.

Literatur zur Ortschaft Eschmar

Brodesser, Heinrich

- ⇒ Eschmar, ein rheinisches Bauerndorf im Stadtgebiet Troisdorf
Teil 1 - Troisdorfer Jahreshefte X/1980, S. 30-52
Teil 2 - Troisdorfer Jahreshefte XI/1981, S. 32-52

- ⇒ Spielbähn, der rheinische Prophet aus Eschmar, in:
Troisdorfer Jahresheft XIII/1983, S. 35-48 und 65-71

Schulte, Helmut

- ⇒ Kleine Geschichte der Stadt Troisdorf - Daten und Fakten - 1990,
S. 6, 58ff

Spielberuchen.

Spielberuchen über den Friedhof stieg,
Von Troisdorf kam er entlang der Sieg,
Dort hatt' er gezeit den nächtlichen Reihn,
Zu Häupten stieg ihm der firne Wein.

Zu Sieglar alles in tiefster Ruh',
Die Lichter verlöscht, die Läden zu;
Nicht an der Schenke der Fiedler klopft,
Auf dem Leichenstein er sein Pfeifchen stopft.

Und als es gezündet, und als es glimmt,
Auf vom Gras er die Fiedel nimmt;
gar schwarz und schaurig ist Mitternacht,
Doch der Rausch, er hat ihm Mutes gemacht.

„Nach Eschmar noch hab' ich schlimmen Weg,
Leicht könnt' ich verfehlen den schmalen Steg,
Drum wart' ich besser aufs Morgengraun,
Wohl hab' ich hier große Gesellschaft, traun.“

Und wie er da schweigsam sitzt und schmaucht,
Auf in dem Herzen der Mutwill' taucht,
Und über die Gräber behaglich er schaut,
Fort legt er die Pfeife und spricht es laut:

„Hier lieget so mancher lust'ge Gesell
Jahraus jahrein auf der nämlichen Stell,
Und seit ihm der Küster das Grablied sang,
Hört keiner hier 'nen guten Klang.

Drum jetzo das Beste herausgeklaut,
Die Seiten aufs höchste hinaufgeschraubt:
All' auf! All' auf! Gesellen herauf,
Die Siebensprünge spiel ich euch auf!“

Nun streicht Spielberuchen die Fiedel schnell,
Wohl zeit er trefflich, das klang so hell;
Er zeitet, daß die Erd' erbebt,
Daß alles sich aus dem Grab erhebt.

Da reekt es die knöchernen Arme heraus,
da grinsen die Schädel so hohl, so graus;
Da steigen Gerippe aus jeglicher Gruft
Und schlottern und rasseln in zitternder Luft.

Sie reichen zu Paaren sich hurtig die Hand,
Sie scharen sich eiligst zum Reigen gewandt;
Der Fiedler, er guckte zu tief ins Glas,
Er wollt' mal spassen, nun deuchts nicht Spaß.

Da schwingt es die Beine, da wirbelt es rund
Im Hopser verschlungen hoch über dem Grund,
Und immer dichter wird das tolle Gewühl;
da wird es dem Fiedler ums Herz so kühl.

Er hat sie gerufen, sie folgten ihm schnell,
Doch wehe dem übermüt'gen Gesell;
Denn fehlt nur der Bogen und sinket der Arm,
Dann drohet ihm zornig der grinsende Schwarm.

Des Fiedlers Stirn, sie trieft vor Schweiß,
Im Herzen da ist's ihm kalt wie Eis:
O Fiedler, o fiedle nur unverzagt,
Sonst hast du dein junges Leben verwagt.

O Fiedler, o fiedle wacker und gut,
Sonst trinket die Erde dein rotes Blut.
Gottlob! gottlob! Der Hahn hat gekräht,
Der Tanz ist zu Ende, der Spuk verweht.

Prophezeihungen Spielbähns

wie sie von einem alten katholischen
Landgeistlichen etwa um das Jahr 17..
aus dem Munde des Propheten auf-
gezeichnet worden.

Vers 1. Was ich sehe will ich reden, wie mir's offenbarte der Allwissende und Allmächtige, der mit Erbarmen herabgesehen auf die Niedrigkeit seines Dieners, und den Trieb in meine Brust gelegt hat zu singen und zu sagen ihre Loose und Schicksale künftigen Geschlechtern.

2. Zierde des Landes, liebliche Stätte des h. Anonius, wie ich dich beklage! Das Feuer wird dich verzehren bis auf das Gotteshaus, welches verschonet bleibt von den Flammen.

3. Du wirst zwar wieder erstehen aus dem Schutte und eine kurze Zeit deines vorigen Glanzes dich erfreuen.

4. Doch blicke hinab auf die Stadt! Wann viele Hände sich regen, die Berge des Marktes abzutragen.

5. Wann man den geebneten Markt mit Bäumen bepflanzen wird.

6. Dann wehe dir! denn eine fremde Kriegerschaar wird an diesen Bäumen ihre Pferde anbinden, sobald sie dazu stark genug sind.

7. Alsdann soll die Abtei wohl Acht haben auf ein Volk, das sich selbst sein Haupt nimmt.

8. Denn dieses hauptlose Volk, welches vor zwei Jahrhunderten seine Hände in Regersblut gewaschen, wird sich nun erheben gegen das Reich Christi und gegen Gott.

9. Also, daß es die ganze Erde anstecken wird mit dem Schlamme der Gotteslästerung.

10. Auch wird selbiges Reich an sich reißen die deutsche Landherrschaft, und viel Kriegsweisen und Verfolgung treiben.

11. Die Diener der Kirche werden sich vor ihm verkriechen und die Mönche aus ihren Klöstern fliehen, wann die Stimme der Gotteslästerung vom Rheine her erschallt.

12. O stolzes Siegebürg! an dir werden böse Zeiten und schwere Kriegsdrangsale vorüber gehen.

13. Du wirst öde und verlassen stehen, und die Raben und Füchse werden sich da aufhalten; und Heisterbach wird müßig durch einander geworfen sein zu dieser Zeit.

14. Mit solchen Thema wird man einen Mächtigen erscheinen sehen, der nicht König ist, aber ein Kaiser wird genannt.

15. Der wird die Herrschaften niederreißen und aufbauen, allerwege, und das deutsche Reich in Grund und Boden vernichtet.

16. Er wird der Welt sein eine Geißel Gottes und den König der Thiere in seinem Namen führen.

17. Die Könige werden ihm ihre Häupter neigen und der deutsche Kaiser hört auf seine Macht und Gebote.

18. Und er wird umstürzen den heiligen Stuhl zu Rom, indem er den Statthalter Jesu Christi in Gefangenschaft schleppt.

19. Gleichwohl folgt ihm die Rache Gottes auf dem Fuße.

20. Denn sterben wird er als ein geschlagener Mann, der keinen Freund mehr hat, und ist verbannt und verlassen im weiten Meere.

21. Darnach müssen sich die bergischen Länder unter einem neuen Könige versammeln.

22. Die Klerisei wird unter der neuen Welt-herrschaft Vieles zu leiden haben.

23. Hungersnoth und schreckliche Krankheiten werden an der Reihe sein.

24. Der bergische König, der nicht bergischer König ist, wird das verödete Siegbürg wieder aufbauen.

25. Und wird ein wunderbares Ding daraus schaffen, das ein Kloster ist und doch kein Kloster.

26. Und es lauft mir ganz toll durcheinander, wann ich daran gedenke, also, daß kein vernünftiger Mensch Verstand daraus finden könnte.

27. O du stolzer Sitz Anonius! du wirst geschändet sein eine lange Zeit.

28. Während du so stolz in die Weite blickest, wird man auf der Haide ein Rickhaus (Guckhaus) bauen, so weiter sieht, als du.

29. Und man wird an dieses Haus einen Weinstock pflanzen.

30. Wann die Reben an diesem Hause die ersten Früchte tragen, dann werden komische Zeiten sein.

31. Auf dem Bischofsstuhle sitzt ein Mann, an dem sich viele spiegeln werden.

32. Also werden auch die Geistlichen stolze Kleider tragen, und wollen nicht mehr zu Fuße gehen, wie doch ihr Meister also ihnen vorgehan.

33. Und weil der Hirte nachlässig, wird die Heerde verderben.

34. Man kann zu selbiger Zeit einen Bauer vor dem Grafen nicht unterscheiden.

35. Die Hoffarth und Welteitelkeit werden ihres Gleichen nicht kennen.

36. Ja, es kommt so weit, daß man Gott nicht mehr danken wird für die Speisen.

37. Doch soll dir das ein Zeichen sein: Wann die schwersten Schiffe den Rhein hinaulanfen ohne Pferd und Wind.

38. Wann man auf der Frankfurter Straße den Räsberg ebenen wird.

39. Dann wird man das Oberhaupt der Kirche gefangen nehmen.

40. Obwohl dieser That die Strafe nachfolgt auf dem Fuße.

41. Und der Menschenwitz wird Wunder schaffen, weßhalb sie Gott immer mehr verachten werden.

42. Sie werden Gottes spotten, weil sie allmächtig zu sein wähnen.

43. Von wegen der Wagen, so da durch alle Welt laufen, ohne von lebendigen Geschöpfen gezogen zu werden.

44. Also wenn man die Wegstrecken nach der Vögel Flug ausrechnet.

45. Das ist der Stolz der Erde, daß sie über die Zeichen lachen, so ihnen der Himmel gibt.

46. An der Luft und an der Erde, daß sie über diese Zeichen sehen und nicht sehen wollen.

47. Es wird ein Mann aufstehen, der die Welt aus dem Schlafe weckt.

48. Da er schlägt die Stolzen mit starker Stimme und die Spötter stürzt.

49. Und weil die Hoffarth, Wollust und Kleiderpracht so groß sind, wird Gott die Welt strafen.

50. Es wird Gift regnen auf das Feld, wodurch ein großer Hunger in's Land kommt.

51. Also daß viele Tausende über dem Gewässer eine bessere Heimath suchen.

52. Die Menschen werden den Vögeln nachahmen und in die Lüfte fliegen wollen.

53. Doch wird Gott ihren stolzen Sinn verwirren, gleich wie in Babilon.

54. Und es wird ein großes Klagen sein im bergischen Lande zu dieser Zeit.

55. Ein kleines Volk wird aufstehen und den Krieg in's Land bringen.

56. Wann man aber bei Mondorf eine Brücke über den Rhein bauen wird,

57. Alsdann wird es rathsam sein, mit dem Ersten hinüber zu gehen an's andere Ufer.

58. Doch soll man nur so lange dort verweilen, bis man ein siebenpünndiges Brod aufgezehrt, alsdann wird es Zeit sein zum Umkehren.

59. Und Tausend werden sich auf einer Wiese zwischen den sieben Bergen verstecken.

60. Woselbst sie das Bürgerschwert verschonen wird.

61. Ich sehe Mütter jammern.

62. Ich höre das Gewimmer von Waisenkindern.

63. Ich vernehme die Klagen der Hungrigen.

64. Also sehe ich auch den Hohn der Gotteschänder.

65. Und erkenne den Untergang der Ketzer mit derber Strafe.

66. Die mit frevelm Muthe sich an Gott wagten.

67. Und da glaubten, ihr winziger Verstand, möchte die Rathschlüsse des höchsten Gottes ergründen.

68. Denn während sie Gott auf ihren Lippen tragen.

69. Tragen sie den Teufel im Herzen.

70. Obwohl die Menschen sie Engel nannten, so kam doch bald der Teufel oben.

71. Sie wollten ein neues Reich Christi gründen.

72. Und stifteten eine Pflanzschule aller Lasterthaten.

73. Sie nannten sich Gottesdiener und waren Bauchdiener.

74. Sie dienten der Wollust und machten eine Religion für böse Fleischlust.

75. Derweil sie freieten und ein Weib nahmen.

76. Und darnach zwei Weiber . . . (verlöbht).

77. Sprechend: unserm Stande gebühren der Weiber drei.

78. Das eine muß das Haus besorgen, das andere die Kinder lehren, das dritte die Kranken pflegen.

79. Aber Petrus wird endlich sich entriüsten.

80. Weil die Langmuth des Himmels ein Ende nimmt.

81. Nicht weiter gehen die Marken ihrer Bosheit.

83. Ihr bergischen Länder merket auf! Euer Regenthaus, als welches abstammt von einem Markgrafenthum —

84. Wird von seiner Höhe plötzlich herabsinken.

85. Und wird kleiner als ein Markgrafthümchen werden.

86. Es bluten die Gläubigen im fremden Lande.

87. Darum untergehen wird ein großes Barbarenreich.

88. Weil es solche Frevel zugelassen.

89. Und nicht beschüzet hat die Kirche Christi.

90. Und nicht geehret hat ihre Diener.

91. Mit ihm sinken die falschen Propheten.
 92. Als deren sich viele mit Weib und Kind selbst verbrennen werden.
 93. Und man vierhundert mit den Eingeweiden erwürgen wird.
 94. Und die übrig, von einem Felsen am Rheine stürzen.
 95. Das ist der Blutzzeit Anfang.
 96. Die h. Stadt Köln wird sodann eine furchtbare Schlacht sehen.
 97. Viel fremdes Volk wird hler gemordet und Männer und Frauen kämpfen für ihren Glauben.
 98. Und es wird von Köln, das bis dahin noch eine Jungfrau, eine fürchterliche Verheerung nicht abzuwenden sein.
 99. Und man wird allda bis ans Fußgelenk im Blute waten.
 100. Zuletzt aber wird ein fremder König aufstehen und den Sieg für die gerechte Sache erstreiten.
 101. Des Feindes Rest entflieht bis zum Birkenbäumchen.
 102. Hier wird die letzte Schlacht gekämpft für die gute Sache.
 103. Die Fremden haben den schwarzen Tod mit ins Land gebracht.
 104. Was das Schwert verichont, wird die Pest fressen.
 105. Das Bergische Land wird menschenleer sein und die Aecker herrenlos.
 106. Also wird man ungestört von der Sieg bis zu den Bergen wird pflügen können.
 107. Die in den Bergen verborgen sind, werden die Aecker wieder aufbauen.
 108. Um diese Zeit wird Frankreich zerspaltet sein.
 109. Das Deutsche Reich wird sich einen Bauer zum Kaiser wählen.
 110. Der wird ein Jahr und einen Tag Deutschland regieren.

111. Der nun die Kaiserkrone nach ihm trägt, das wird der Mann sein, auf den die Welt lange gehofft hat.
 112. Er wird römischer Kaiser heißen und der Menschheit den Frieden geben.
 113. Siegburg und Heisterbach wird er wieder aufrichten, wie es weiland gewesen und von Anfang bestimmt war.
 114. Um diese Zeit werden in Deutschland keine Juden mehr sein, und die Keger schlagen an die Brust.
 115. Und darnach wird eine gute und glückliche Zeit sein.
 116. Und das Lob Gottes wird auf der Erde wohnen.
 117. Und ist kein Krieg dann mehr über dem Gewässer.
 118. Darum werden die entflohenen Brüder von dannen zurückkehren mit ihren Kindeskindern.
 119. Und sie werden in ihrer Heimath in Frieden wohnen fort und fort.
 120. Des sollen die Menschen wohl Acht haben, was ich gesagt habe.
 121. Denn vieles Ungemach kann gewendet werden durch Gebet zu Gott, dem allerbarmenten Vater der Menschen und Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit.
 122. Wenn nun auch die Menschen mich verhöhnern, indem sie sagen, ich sei nur ein simpler Spielmann, so wird dennoch eine Zeit kommen, wo sie meine Worte wahr finden.

(Entnommen aus dem Buch von Wilhelm Schratzenholz „Spiel-Bahn, der Prophet“, Bonn 1921, -Nachdruck- S.19-27)

Weitere Literaturhinweise

Heinrich Brodesser

- Troisdorfer Jahresheft XII/1982 „Spielbahn - der rheinische Prophet aus Eschmar“, S.35-71 (mit weiteren Literaturhinweisen)

Peter Paul Trippen

- Heimatgeschichte von Troisdorf, 1940, S.317-321

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e.V.

**Herstellung: Dieter Lamers, Verlag Troisdorfer Schriften und Erzeugnisse,
 Am Landgraben 28, 53842 Troisdorf**

Verantwortlich: Matthias Dederichs, Am Seerosenteich 4, 53840 Troisdorf

445) In der neu creirten Schule zu Eschmar, hiesiger Bürgermeisterei, soll sofort ein geprüfter Lehrer angestellt werden. Das Gehalt der Lehrerstelle beträgt bei freier Wohnung und Garten 225 Thlr. jährlich. Außerdem hat der anzustellende Lehrer zu beziehen: 1. an Entschädigung für Heizungskosten zum persönlichen Bedarf: a. wenn derselbe verheirathet, jährl. 15 Thlr. und b. wenn er unverheirathet ist, jährl. 10 Thlr. 2. für Entschädigung zur Heizung des Schullokals jährlich 10 Thlr. 3. für Entschädigung der Schulreinigung jährl. 8 Thlr. Qualifizierte Bewerber, welche geneigt sind diese Stelle zu übernehmen, wollen sich unter Vorlegung der vorschriftsmäßigen Zeugnisse binnen 14 Tagen bei dem Schulpfleger Herrn Pfarrer Schmitz zu Siegburg dem betreffenden Schulvorstande und dem unterzeichneten Bürgermeister gefälligst persönlich melden.
Sieglar, am 6. Maj 1871.

Der Bürgermeister R e p.

Im Amtsblatt der Regierung in Köln Nr. 40 vom 4.10.1871 wurde nach 6 Monaten mitgeteilt:

Der Lehrer Joseph Wolfgarten zu Beuel ist zum Elementarlehrer in Eschmar Kreis Sieg ernannt worden.

Gisela Budich

Ein Kirchenlied

Ein Kuriosum in der Geschichte der Kirchenlieder ist die sogenannte „Rabenaas-Strophe“.

Ich bin ein rechtes Rabenaas,
Ein wahrer Sündenkrüppel,
Der seine Sünden in sich fraß,
Als wie der Rost den Zwippel.
Ach Herr, so nimm mich Hund beim Ohr,
Wirf mir den Gnadenknochen vor
Und nimm mich Sündenlümme!
In deinen Gnadenhimmel.

Sie erschien 1840 in kirchlichen Gesangbüchern. Populär wurde diese Strophe wieder durch Thomas Mann, der sie in den „Buddenbrooks“ vollständig in einer Andacht „zu einer feierlichen, glaubensfesten und innigen Melodie singen“ läßt.

Woher stammt das Wort Rabenaas?

Aas (toter in Verwesung übergehender Tierkörper). Wird in seiner wörtlichen Bedeutung noch in dem stehenden redensartigen Vergleich *stinken wie ein Rabenaas* gebraucht. Bildlich auf Personen übertragen ist Aas als Schimpfwort seit dem späten Mittelalter belegt. Sehr gebräuchlich sind noch heute die Verstärkungen „Rabenaas“ und „Schindaas“, mundartlich im rheinischen Dialekt „Schinoos“.

(Aus: „Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“ von Lutz Röhrich, Herder-Verlag, Seite 53, 1994)

Lisel Lichius

ESCHMAR

Melodie: An der Nordseeküste

"Bottemelch"

Mir kommen us Eischem vom Buureland
on mir werden de Bottemelch he nur jenannt.
Bei uns maach et Trina, bei uns maach de Jupp,
am levste zo esse nur Bottemelchzupp.

Refrain: Die Eische Bottemelch
schmeck uns jo su joot
die mäht uns su kräftig,
mäht uns neue Moot.

Mir brahten die Bottemelch fröher nohm Maat,
on en Buursfrau die hät sich domet hinjelaat.
Do looch die ärm Frau en de Bottemelch drenn,
seither mir für all Löck de Bottemelch senn.

Refrain: Die Eische Bottemelch
schmeck uns jo su joot
die mäht uns su kräftig,
mäht uns neue Moot.



Bottermelechsbonnezupp

Man braucht dazu 1½ Pf. Grüne Bohnen oder eine Dose weiße Bohnen, 2-3 Pf. Kartoffeln, ¾ Liter Milch, 1 Liter Buttermilch, 1-2 Döschen süße Sahne, Muskat, Salz.

Kleene Panneköjelche backe on heeß dobei esse, dat werd Ihr des Leevsdach net verjesse.

Und so wird's gemacht: Bohnen schnippeln und kochen, Kartoffeln schälen, garkochen und stampfen. . Bohnen mit den Kartoffeln zusammen schütten. Milch kochen und unterrühren. Buttermilch lauwarm werden lassen (vorsicht, sie gerinnt leicht) und unterrühren. Zum Schluß die Sahne dazu geben. Mit Muskat und Salz abschmecken.

Probieren geht über studieren.

Adele Müller

Reengefalle

Mingem Hannes sing Arbeitsstell woor in de Wahner Kaseern. Für e paar Mohnt koome freudich heem un säht, Frau, ich hann ne Enfall wat me am Sondaach ungerne kunne. Evens hann ich in dem Wahner Rundblick gelesse, dat me wedde öm de Scheuerdeech wandere kann. Johrelang woor dat jo net mürlich. Do eß jo die Luftforschungsversuchsanstalt un die hatte dat Gebiet avgespeert. Jez hann se sich breetschlooche losse un dat Gelände freigovve für e Naherhollungsgebiet. Do solle se alles fein parat gemaat hann, domet de Löck do promeniere könne. Wie en däm Kiesblättche steht, eß am Sondaach Enweihung. Frittebude senn do, et git Würschle un Kotletts on och für ze drinke eß gesorsch.

Ävve wat dat dollste eß, de Ernst Mosch spellt do met singer Kapell. De Nederkaaseler hatten denn op ihrem Stiftungfess engelaade. Weil e grad en de Nööh eß, hätte sich bereit erklärt, och op däm Ennweihungsfess ze spelle. Frau, do müsse me hin, du weeß jo, dat ich denn für ming Levve geern hüüre. Du bruchs net ze koche, me donn do jet esse. Me maache dat me bei Zegge dosenn un ne jode Plaaz krie, do kütt bestimmp ne Knubbel Minsche zesamme. Gesaat, gedonn, me nohme et Enkelche met, wat sich at op Fritte un Würschge fraut. Gäge zehn Uhr woore me do. Et sooch at ganz good uß. De Löck kohme uß alle Richtunge ahngedange. E Auto vun de C.D.U. stunt do un goov de Kinde Fähnche in et Hängche. De S.P.D. woor och vedrodde, do kräache se Luffballongs. Me ginke Richtung Scheuerdeech, ävve me sooche kenn Freßbude un och kee Podium für de Mosch. Dat kohm me at jet merkwürdich für, ävve me leefte fürahn. Op emool woor de Wääch am Eng un mir stunten fürem Zong. Et woor noch alles esu, wie et emme de lezte Johre gewesse woor. Do bletz et in mingem Gehirnskaste. Ich saachen für mingen Hannes, weeßde wat me höck für ne Daach hann? Jo, säät de, Sondaach. Nee, saachen ich, wat füe e Datum. Me hann de ierschte April, Aprilsjeck. Su kamme och noch ahl Duuve en de April shecke. De Grieläche, de uns dat engebrock hat, stunt bestemp irgendwo un dät sich denn Volksauflauf beluure. Ävve uns hätte domet net geärsch, me hann vun Hetze övve uns eegene Dommheet ge-laach. Un et Enkelche hät noch sing Fritte kräch.

Die Alten

Die haben stets ihre Pflicht getan und geschafft ein Leben lang.

Ihr Leben vollzog sich wie nach Plan,
dem geordnet ging alles seinen Gang.

Sie taten was sie für Recht und Pflicht erkannt,

sie lieben die Heimat und das Vaterland.

Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit
ist für sie Richtschnur und Geleit.

Sie erlebten zwei Kriege und eine Inflation

Ruinen und Verlust des Vermögens blieben als Lohn.

Aus Trümmer bauten sie die Heimat wieder auf,

hierbei nahmen sie die größten Opfer in Kauf.

Sie schufen der Jugend den Wohlstand im Land,

das hatten sie in ihrem Leben niemals gekannt.

Die Jugend nimmt all das als selbstverständlich auf,

in Bus und Bahn steht für die Alten aber keiner mehr auf.

Die Alten haben niemals Diskotheken noch Bistros gekannt,

für Brauchtum und Sitte sind sie der Garant.

Doch viele von ihnen sind im Alter allein untergebracht in einem Altersheim.

Für die eigenen Kinder oft nur noch Ballast -

keine Zeit mehr für sie, durch die tägliche Hast.

Die Rente von ihnen ist aber sehr begehrt
dadurch steigt bei den Kindern ihr Wert.

Den letzten Abschnitt von ihrem Leben
möchten sie gerne in Ruhe und Frieden erleben.

Möge dieser bescheidene Wunsch in Erfüllung gehen.

Wir bitten den Herrgott, laß es geschehen.